



WIENER
PHILHARMONIKER

Freitag, 10.06.2016 · 20.00 Uhr

KONZERTHAUS
DORTMUND



WIENER PHILHARMONIKER

YANNICK NÉZET-SÉGUIN DIRIGENT

Abos: The YANNICK Experience,
The BRUCKNER Experience

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





ANTON WEBERN (1883 – 1945)

Passacaglia op. 1 (1908)

ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 9 d-moll (1896)

Feierlich, misterioso

Scherzo. Bewegt, lebhaft – Trio. Schnell


Adagio. Langsam, feierlich

– Ende ca. 21.30 Uhr –

Einführung mit Ulrich Schardt um 19.15 Uhr im Komponistenfoyer




WEGWEISER NEUER KLANGWELTEN WEBERNS ERSTES UND BRUCKNERS LETZTES WERK

Wo endet die romantische Sinfonik, wo beginnt die musikalische Moderne? Dies genau zu bestimmen, erscheint nahezu unmöglich. Zu vielgestaltig, zu auseinanderstrebend erscheint die Kompositionswelt am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Johannes Brahms' letztes Orchesterwerk lag erst neun Jahre zurück, als Anton Bruckner noch am Morgen seines Todestages, dem 11. Oktober 1896, an den Skizzen des vierten Satzes seiner neunten und letzten Sinfonie schreibt. Bruckner beginnt mit der Konzeption seiner Neunten im Entstehungsjahr von Brahms' Doppelkonzert. Dessen sinfonisches Schaffen setzte sich dezidiert mit Beethovens Sinfonien auseinander und versuchte sich von diesen und den vermeintlichen Fesseln der Klassik zu befreien. Bruckner stößt mit seinem Schlusswort die Tür zum 20. Jahrhundert auf, sagt man, er schließt das Kapitel der romantischen Orchestersprache in Form der Sinfonik auf deutschsprachigem Boden endgültig. Doch ist das tatsächlich so? 

NACHKLANG ANTON WEBERN PASSACAGLIA OP. 1

Zwölf Jahre nach Bruckners Neunter komponiert Anton Webern sein erstes (offizielles) Werk, die Passacaglia op. 1, eine Abschlussarbeit zum Ende seiner Studienzeit bei Arnold Schönberg. Johannes Brahms' orchestrales Schaffen, das kompositionstechnisch vermeintlich abgeschlossene Kapitel, endet im letzten Satz seiner 4. Sinfonie mit einer gleichermaßen strengen wie romantisch ausgeformten Passacaglia, der barocken Variationsform, an die Anton Webern nun in seinem ersten Werk anknüpft. Acht Töne mit jeweils einer Viertelpause, das ist das scheinbar schlichte Gerüst der 23 Variationen dieses mit ca. zehn Minuten längsten (!) Werkes von Webern. Erscheinen die konzentrierte Form und Kraft dieser Orchesterkomposition nicht wiederum wie eine Zusammenfassung, ein Endpunkt und ein letztes Wort der sinfonischen Romantik? Klingen diese zehn Minuten nicht wie eine Quintessenz aller zehn Mahler-Sinfonien, deren letzte beiden 1908 noch gar nicht komponiert sind? Durchlebt dieses Werk in seiner meisterhaften Selbstbeschränkung des zeitlichen Ausmaßes nicht alle Parameter romantischer Sinfonik schlechthin – diese aber in einem Windhauch von zehn Minuten?

Von zartester Kammermusik in exquisiter Orchestration von Harfe, gestopfter Trompete, Querflöte und Klarinette bis zum Klanguausbruch des großromantisch besetzten Orchesters schafft Webern spätromantische Klangwelten mit minimalinvasiver Kompositionstechnik. Die kompositorische Idee ist so knapp formuliert, so konzentriert ausgearbeitet, dass sie im Moment der Klangwerdung schon wieder verlischt. Kein Gedanke wird wiederholt, kein Motiv so verarbeitet, dass es vertraut erscheint. Nur die Achttonfolge der Passacaglia zieht sich als inneres Band durch den Mikrokosmos dieses grandiosen Konzentrats. Webern wird die Opulenz und den Klangtausch dieses Werkes nie wieder in seinem weiteren Schaffen aufgreifen, vielmehr geht er konsequent den Weg der Reduktion in seinen zwölfstimmigen Kompositionen. So berühren sich in der Passacaglia op. 1 noch einmal die spätromantische Orchesterklangsprache in der Nachfolge Brahms', Bruckners und Mahlers und die kompositorische Moderne der Zweiten Wiener Schule (Schönberg, Berg und Webern). 

DEN HORIZONT ÖFFNEN ANTON BRUCKNER SINFONIE NR. 9 D-MOLL

In Anton Bruckners 9. und letzter Sinfonie werden die Fragen nach Herkunft und Zukunftsfähigkeit der Form konsequent entwickelt. Bruckners kompositorisches Können fußt auf seiner Orgel-improvisationskunst, die ihn vom Dorfschulhilfelehrer zum Domorganisten in Linz geführt hat. Harte Arbeit, lebenslanges Lernen, ein eiserner Aufstiegswillen, eine komplexbehaftete Persön-



PARK Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. MATHIS BÖNTE Rechtsanwalt

SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt

EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt

PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0
www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

lichkeit, aber auch das zunehmende Wissen um kompositorisches Können und Anerkennung säumen den Lebensweg dieses Sonderlings in der werdenden Weltstadt Wien der 1880er- und 1890er-Jahre. Erst in fortgeschrittenem Alter hört Bruckner zum ersten Mal sinfonische Musik, seinen Kompositionen lässt sich das anhören. Obschon er mit Simon Sechter einen Kompositionslehrer hat, der selber noch bei Franz Schubert studiert hat, ist und bleibt Anton Bruckner ein Solitär, ja ein Monolith in der sinfonischen Landschaft nicht nur des 19. Jahrhunderts.

Fußend auf der Gregorianik, der liturgischen Kirchenmusik und der Orgelimprovisation, dazu seiner Bewunderung für das Werk Richard Wagners, schafft Bruckner langsam aber stetig seinen sinfonischen Kosmos, entwickelt ihn Werk für Werk weiter und lässt sich trotz jahrelanger Ablehnung durch Orchester und Musikkritik letztlich nur wenig beirren. Einzig die diversen Umarbeitungen seiner Sinfonien Nr. 1 bis 4 und 8 und die korrumpierenden Eingriffe gutmeinender Freunde zeugen von Unsicherheiten. Auch die Arbeit an seiner 9. Sinfonie ist davon betroffen. Unmittelbar nach Komposition der riesenhaften 8. Sinfonie beginnt Bruckner

1887 mit den Skizzen zur Neunten. Einen erneuten Tiefschlag stellt für den Komponisten aber das Urteil seines treuesten dirigentischen Botschafters Hermann Levi dar, der die Achte als »schablonenmäßig« abqualifiziert, was Bruckner in eine schwere Krise stürzt und zu einem fünf Jahre währenden Umarbeitungsprozess der Achten und weiterer Sinfonien führt. Nach dem triumphalem Erfolg mit seiner 7. Sinfonie wäre Bruckner ein größeres Selbstbewusstsein zu wünschen gewesen. 1893 nimmt er also die Entwürfe zur Neunten wieder auf und beendet am 30. November 1894 das Adagio, den dritten Satz. Für das Finale existieren Skizzen, die in den letzten 30 Jahren Forschungsarbeit von Nicola Samale, Giuseppe Mazzuca, John Philips und Benjamin-Gunnar Cohrs auch zu einer spielfähigen Fassung komplettiert wurden. Das Werk erklingt aber doch nach wie vor mit Abstand am häufigsten in der dreisätzigen Fassung, deren Partitur von letzter Hand Anton Bruckners vorliegt.

Der Kopfsatz ist von scharfen Kontrasten und einer Fülle an Ausdruckscharakteren gekennzeichnet. Wahrhaft misterioso hebt das Werk mit einer Tonwiederholung, der Prim, also quasi der Urzelle der Harmonik an. Eine gigantische Steigerung führt zum imperialen Hauptthema, dem Bruckner dann ein weit gesponnenes, sich ruhig entfaltendes lyrisches zweites Thema entgegensezt. Im weiteren Satzverlauf zeigt Bruckner sich in seiner kühnen Harmonik als Visionär des kommenden 20. Jahrhunderts. Die verschiedenen Höhepunkte in Durchführung und Reprise scheinen die Katastrophen der folgenden Jahre vorauszuahnen; Bruckner komponiert hier eine scharfe Dissonanz, unaufgelöst, quälend lang: ein kompromisslos modernes Statement. Die Unbedingtheit dieses Aussagewillens erzeugt eine innere Kraft und Spannung, die auch in Bruckners Werk einmalig erscheint.

Wie bereits in der Achten steht auch in der Neunten das Scherzo an zweiter Stelle und somit im Zentrum des dreisätzigen Torsos. Gleich zu Beginn irritiert ein vierstimmiger Akkord, der sich nach keinen Regeln der Harmonielehre verorten lässt, sondern seine Instabilität vielmehr auf den gesamten Satz ausstrahlt. Kernpunkt ist die Nicht-Auflösung der diversen Leitöne. Bruckner sieht keine Möglichkeit mehr, seine kompositorische Idee mit den harmonischen Mitteln der Klassik und Romantik auszuformen. Die »Tristan«-Chromatik Wagners wird von ihm weiterentwickelt, die Musik strebt ins Offene, Unbestimmte: eine Sinfonik der Zeitenwende, die expressionistische Züge und choralartige Strenge scharf gegenüberstellt. Dröhnende und stampfende Rhythmen scheinen die Industrialisierung und Maschinenbestimmtheit der Welt kompositorisch widerzuspiegeln. Umso kontrastreicher wirkt demgegenüber die oberösterreichische Tanzweise – eine letzte Reminiszenz an Franz Schubert.

Beginnt der erste Satz mit der Prim, so setzt der dritte Satz, das Adagio, mit dem unerhörten Intervall der None an. Auch hier sprengt Bruckner gleich mit den ersten beiden Geigentönen den harmonischen Kodex von Barock bis Frühromantik. Die Oktave reicht nicht mehr aus; eine

Nur wenige Schritte zu Ihrem Klavier.

Unsere Filiale im Foyer des Konzerthauses lädt Sie ein
zu einem Probespiel! Kaufen, mieten, leihen,
Service, Werterhalt und Wertanlagen.
Wir beraten Sie gerne umfassend.



Maiwald

Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon 0231 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de


STEINWAY & SONS


BOSTON
PIANO
DESIGNED BY STEINWAY & SONS


Essex
DESIGNED BY STEINWAY & SONS

Sinfonie, die »dem lieben Gott gewidmet« ist, muss harmonisch diese Welt verlassen und Visionen aufzeigen. So schreibt der schwerkranke Bruckner ab April 1894 an diesem seinem sinfonischen Testament. Todesahnung, schwere Krankheit, Depressionen, aber auch Altersruhm sind Begleiterscheinungen, die Arbeit und Werk beeinflussen. Selbstzitate aus der 7. und 8. Sinfonie, ein »Miserere«-Ruf aus dem Gloria der d-moll-Messe und Stellen aus dem Benedictus der f-moll-Messe stehen für Ankerpunkte seines Lebens- und Schaffensweges. Das (Wagner-)Tubenquartett, ab der 7. Sinfonie Orchesterbestandteil, bläst den »Abschied vom Leben« (Bruckner), die Geigen singen auf der G-Saite ein weltentrückt ernstes Thema – eine erhabene Musik von kontemplativer Kraft. Bruckner bringt die Musik kunstvoll zum Innehalten, um die schmerzhaften None erneut erklingen zu lassen. All dies formuliert er in großer Gelassenheit, er arbeitet souverän mit Umkehrungen und vor allem Klangkontrasten zwischen Hell und Dunkel. Die Orchestrierung wechselt zwischen kammermusikalischer Feinheit und solistischer Hervorhebung einerseits und orchestraler Opulenz andererseits. Der Weg führt auch in diesem Schlusssatz auf die harmonische Zuspitzung und Dissonanz hin. Nach diesen Akkorden und

dem ruhigen Ausklang, Bruckners sinfonischem Schlusswort, folgen in Wien Sinfonien Mahlers und die Zweite Wiener Schule. Bruckner öffnet den Horizont, schreibt eine Musik für kommende Zeiten – zeitlos modern.

SCHARDTS PLATTENSCHRANK

UNSER PROGRAMMHEFTAUTOR ULRICH SCHARDT EMPFIEHLT

Der Autor empfiehlt aus der Gipfelsammlung seines diskografischen Hochgebirges der Neunten eine Wanderung durch Aufnahmen mit den Wiener Philharmonikern: Diese haben es Bruckner zu Lebzeiten nicht immer eben leicht gemacht, seit mindestens 70 Jahren dokumentieren sie jedoch ihre herausragende Bruckner-Kompetenz in unzähligen Konzerten und maßstabsetzenden Aufnahmen mit den Dirigenten Abbado, Bernstein (beide DG), Furtwängler (div. Labels), Giulini (DG), Harnoncourt (die viersätzig Fassung; Warner Classics), Karajan (DG), Mehta (Decca), Sawallisch (Altus) und Schuricht (Warner Classics). Die höchst subjektive Wahl der Qual fiele bei mir auf Bernstein, Giulini (von dessen Bruckner-Erfahrungen sich Yannick Nézet-Séguin in jungen Jahren inspirieren ließ) und den ganz jungen Zubin Mehta: Die Wiener verbinden unschlagbare Legato-Kultur und weiches, in den Orchesterklang integriertes Blech mit ihrem einmaligen Streicherklang – so muss Bruckner klingen. Wenn nicht Wien, dann die »preußische Konkurrenz« der Berliner Philharmoniker mit Günter Wand (Warner Classics) oder Herbert von Karajan (DG). Traumwandlerisch sicher trifft auch immer wieder das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam den Bruckner-Ton, zum Beispiel mit Bernard Haitink (Universal, vormals Philips Classics). Der Bruckner-Klanghimmel öffnet sich hier in jedem Falle. Weberns Passacaglia wird herausragend transparent und klangsinulich dargebracht von den Wiener Philharmonikern unter Claudio Abbado und den Berliner Philharmonikern unter Pierre Boulez (beide Deutsche Grammophon).



Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Gotha • Südwestfalen • Zwickau

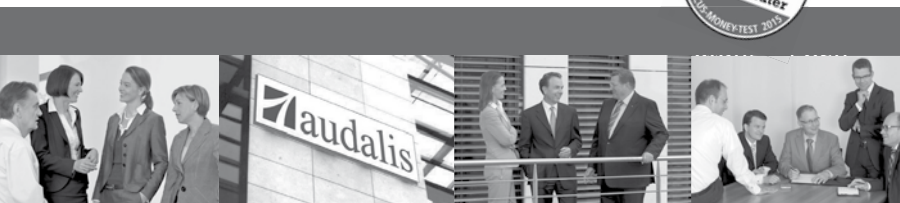
Wir treffen den Ton ...

in der Besetzung

12 Wirtschaftsprüfer, 26 Steuerberater, 11 Rechtsanwälte, 4 Unternehmensberater, insgesamt über 210 Mitarbeiter

... über alle Oktaven!

Kommen Sie auf uns zu. Wir sind ganz in Ihrer Nähe.



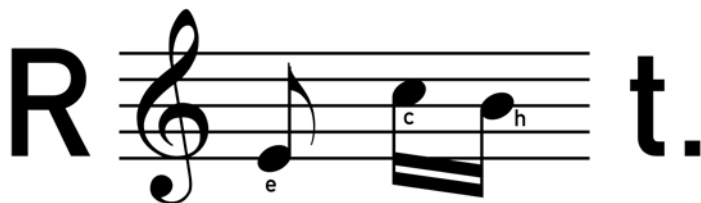
audalis • Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte • Unternehmensberater
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund • Tel.: +49 (0)231 22 55 500 • audalis.de

**Die hörbare
Pflege für alle
Saiteninstrumente**

**Bella
cura**

www.bellacura.de





Rechtsanwälte und Notare SPIEKER & JAEGER



Spieker & Jaeger | kontakt@spieker-jaeger.de | www.spieker-jaeger.de
Kronenburgallee 5 | 44139 Dortmund | Telefon +49 231 9 58 58 - 0



WIENER PHILHARMONIKER

Als Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker gilt ein am 28. März 1842 von Otto Nicolai und den Mitgliedern des Wiener Hofopernorchesters veranstaltetes Konzert. Seit damals bestehen bis heute gültige Prinzipien: Nur im Orchester der Hofoper (heute: Wiener Staatsoper) engagierte Musiker können Mitglieder der Wiener Philharmoniker werden, alle Entscheidungen werden von der Hauptversammlung auf demokratische Weise getroffen, wobei absolute Unabhängigkeit und Eigenverantwortlichkeit bestehen, und die eigentliche Verwaltungsarbeit wird von einem demokratisch gewählten Ausschuss durchgeführt.

Hatten die Wiener Philharmoniker, die sich 1908 als Verein konstituierten, die Leitung ihrer Abonnementkonzerte zunächst einem einzigen, auf die Dauer einer Saison gewählten Dirigenten anvertraut, so praktizieren sie seit 1933 das Gastdirigentsystem, in dessen Rahmen sie mit den bedeutendsten Künstlern arbeiten.

Die Einmaligkeit dieses Ensembles, welches seit seiner Gründung rund 7000 Konzerte bestritten hat, beruht auf seiner einzigartigen Struktur und Geschichte, der Symbiose zwischen Opernhaus und Konzertsaal sowie der von einer Generation an die nächste weitergegebenen Homogenität des Musizierens.

Seit 1922 nimmt das Orchester an den »Salzburger Festspielen« teil. Seit 1989 bzw. 1993 absolviert es »Wiener Philharmoniker-Wochen« in New York und Japan. Das Neujahrskonzert wird in über 90 Länder weltweit übertragen und das Sommernachtskonzert Schönbrunn im einzigartigen Ambiente des historischen Schlossparks, ebenfalls im Fernsehen weltweit übertragen, zieht alljährlich bis zu 100 000 Besucher an.

ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 261
www.konzerthaus-dortmund.de



PRZYTULLA & KOLLEGEN

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

Eine angenehme Veranstaltung im Konzerthaus Dortmund wünscht Ihre Kompetenz im Recht.

Notariat • Arbeitsrecht • Wirtschaftsrecht
Vertragsrecht • Verkehrsrecht • Öffentliches Recht



Westfalendamm 265 - 44141 Dortmund
0231 - 5 87 17 0

www.przytulla.de

Im Oktober 2014 wurden die Wiener Philharmoniker mit dem hoch dotierten »Birgit-Nilsson-Preis« für außerordentliche Erfolge und herausragende Beiträge im Opern- bzw. Konzertbereich ausgezeichnet und im Dezember 2014 erhielten sie den »Herbert von Karajan Musikpreis« 2014. Seit 2008 ist Rolex der Exklusivpartner der Wiener Philharmoniker.

Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die humanitäre Botschaft der Musik in den Alltag und ins Bewusstsein des Publikums zu tragen. Im Jahr 2012 wurden sie zum Goodwill Ambassador der IASA (International Institute for Applied Systems Analysis) ernannt. Die Wiener Philharmoniker möchten jenes Motto verwirklichen, das Ludwig van Beethoven, dessen sinfonischem Schaffen sie ihre Entstehung verdanken, seiner Missa solemnis vorstellte: »Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen.«

DIE WIENER PHILHARMONIKER IM KONZERTHAUS DORTMUND

Zweimal waren die Wiener Philharmoniker zuvor im Konzerthaus zu erleben. In der Eröffnungssaison spielte das Orchester im September 2002 unter Christian Thielemann, im November 2007 stand Georges Prêtre am Pult des Traditionsklangkörpers.

YANNICK NÉZET-SÉGUIN

Yannick Nézet-Séguin ist Music Director des Philadelphia Orchestra und Rotterdam Philharmonic Orchestra. Er hat alle großen Ensembles in seinem Heimatland Kanada geleitet und ist seit 2000 Artistic Director und Principal Conductor des Orchestre Métropolitain (Montreal). Darüber hinaus setzt er seine enge Zusammenarbeit mit dem London Philharmonic Orchestra fort, dessen Principal Guest Conductor er von 2008 bis 2014 war.

In Europa gibt Nézet-Séguin Konzerte mit Orchestern wie der Staatskapelle Dresden, den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Wiener Philharmonikern, der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und dem Chamber Orchestra of Europe. Er ist zu Gast bei Festivals in Edinburgh, San Sebastian, Santander und Grafenegg, bei den »BBC Proms«, beim »Festival Lanaudière«, »Bravo! Vail Music Festival«, »Saratoga Festival« und »Mostly Mozart Festival«.

Als hervorragender Operndirigent gab Yannick Nézet-Séguin 2008 sein Debüt bei den »Salzburger Festspielen« mit Gounods »Roméo et Juliette« und kehrte 2010 und 2011 für »Don Giovanni« zu den Festspielen zurück. An der Metropolitan Opera hat er u. a. »Rusalka«, »Don Carlo«, »Faust« und »La traviata« dirigiert.

BIOGRAFIEN



Seinem Debüt 2011 an der Mailänder Scala mit »Roméo et Juliette« folgte 2012 sein Debüt am Royal Opera House Covent Garden, mit »Rusalka«. An der Nederlandse Opera dirigierte Nézet-Séguin »Die Sache Makropulos«, »Turandot« und »Don Carlo« und startete 2011 in eine große Opernreihe am Festspielhaus Baden-Baden.

Neben seinen Verpflichtungen beim Philadelphia Orchestra und Rotterdam Philharmonic Orchestra sind Höhepunkte der Saison 2015/16 die Leitung von »Otello« an der Metropolitan Opera, »Elektra« an der Opéra de Montréal sowie Konzerte mit dem London Symphony Orchestra in der Royal Festival Hall, mit den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und bei den »Salzburger Festspielen« mit dem Chamber Orchestra of Europe.

Seiner umfangreichen Diskografie fügte Nézet-Séguin zuletzt Schumann-Sinfonien und »Cosi fan tutte« mit dem Chamber Orchestra of Europe, »Le sacre du printemps« und Rachmaninow-Variationen mit Daniil Trifonov und dem Philadelphia Orchestra sowie eine Tschaikowsky-CD mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und Lisa Batiashvili hinzu, alle bei der Deutschen Grammophon. Mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra hat er für EMI Classics und BIS Records aufgenommen. Aufnahmen macht er darüber hinaus mit dem London Philharmonic Orchestra und Choir für das LPO-Label und mit dem Orchestre Métropolitain für ATMA Classique.

In Montreal geboren, studierte Nézet-Séguin Klavier, Dirigieren, Komposition und Kammermusik am Conservatoire de musique du Québec in Montreal sowie Chorleitung am Westminster Choir College in Princeton. Er setzte seine Dirigierstudien bei dem italienischen Maestro Carlo Maria Giulini und weiteren großen Dirigenten fort. Er wurde u. a. mit dem renommierten »Royal Philharmonic Society Award« geehrt, dem kanadischen »National Arts Centre Award« und dem »Prix Denise-Pelletier«, der höchsten künstlerischen Auszeichnung in Quebec.

Ehrendokortitel wurden ihm verliehen von der University of Quebec in Montreal (2011), vom Curtis Institute in Philadelphia (2014) und vom Westminster Choir College der Rider University (2015). 2012 wurde Yannick Nézet-Séguin zum Companion of the Order of Canada ernannt.

YANNICK NÉZET-SÉGUIN IM KONZERTHAUS DORTMUND

»The YANNICK Experience« – die dreijährige Residenz hält in ihrer letzten Saison noch zwei weitere Konzerte mit dem charismatischen Dirigenten Yannick Nézet-Séguin bereit. Noch im Juni kehrt er mit den Berliner Philharmonikern und im Juli zum großen Finale mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks nach Dortmund zurück. 🇩🇪

STELL DICH DER KLASSIK



TEXTE Ulrich Schardt

FOTONACHWEISE

S. 04 © Harald Hoffmann · DG

S. 08 © Richard Schuster

S. 16 © Chris Lee

S. 22 © Harald Hoffmann · DG

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231 - 22 696 254

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Sa 09.07.2016

The YANNICK Experience – das große Finale: Yannick Nézet-Séguin, das BR-Symphonieorchester und Anna Prohaska präsentieren Arien von Schubert und von Weber sowie Bruckners Siebte

IMPRESSUM



Business-zentriertes Web

Ulrich B. Boddenberg
Consultant - Fachbuchautor

Internet - Extranet - Intranet
Integration in Business-Abläufe
Analytik - Messbarkeit
Erfolgskontrolle - Optimierung
Suchmaschinenoptimierung
Mobiles Web - Hybride Apps

Fakten, Anregungen, Ideen auf
<https://www.boddenberg.de/business>

Tel.: 0231 / 222 458 - 222
E-Mail: ulrich@boddenberg.de

www.boddenberg.de

